

Stunde des Höchsten

Gottesdienst vom Sonntag, 17. August 2014
Thema: Heilung der Schwiegermutter

Predigt von Heiko Bräuning

Kapernaum – ein Dorf, das zur Zeit Jesu ungefähr 1000 Einwohner hatte. Ein Dorf, wo es sich diese 1000 Einwohner anscheinend richtig gut haben gehen lassen: hier in der Nähe des See Genesareth war es gut zu Hause zu sein. Der jüdische Historiker Josephus schreibt einmal über Kapernaum:

»Ihre Erde ist reich und fruchtbar und voller Plantagen mit allerlei Baumarten. Durch ihre Fruchtbarkeit werden deshalb selbst die Trägsten angelockt, um die Mühen des Ackerbaus auf sich zu nehmen. So wird das ganze Land durch seine Bewohner bestellt und nicht eine Parzelle liegt brach.«

Zwischen den Zeilen sagt Josephus nichts anderes als: hier zu leben war wirklich gut.

Hier lebte auch die Familie von Petrus. Hier lebte Petrus mit seiner Schwiegermutter, mit seinem Schwiegervater, mit seiner Frau, mit seinen Kindern, mit den ganzen Verwandten. Hier in Kapernaum fanden Archäologen das so genannte Haus des Petrus. Über dieses Haus wird Folgendes berichtet:

»Das Haus aus dem ersten Jahrhundert hatte zwei Innenhöfe mit einem Hauptausgang. Man fand in diesem Innenhof einen runden Ofen, was darauf hinzuweisen scheint, dass es sich hier um einen zentralen Familienort handelt. Der südliche Innenhof könnte für Tiere oder als Arbeitsplatz benutzt worden sein. Sowohl in der Größe als auch in den Baumaterialien glich das Haus keinem anderen, das in Kapernaum gefunden wurde.«

Also auch wieder ein Hinweis darauf, dass es auch Petrus und seinem Haus, seiner Familie recht gut ging. Wie allerdings der Haussegen hing, wie es um den Frieden in der Familie von

Petrus damals zur Zeit Jesu bestellt war, das weiß ich nicht genau. Schließlich hat er ja eigentlich alles verlassen. Seine Familie und seinen wohlhabenden Status – nur um diesem Jesus zu folgen. Nun ist Jesus eines Tages wieder hier in Kapernaum. Petrus ist ebenfalls mit dabei und sie sind im Haus des Petrus. Dort lesen wir im Matthäusevangelium von einer ganz interessanten Geschichte. Ich lese Ihnen aus dem Kapitel 8 die Verse 14 bis 17:

»Jesus kam in das Haus des Petrus und sah, dass dessen Schwiegermutter zu Bett lag und hatte das Fieber. Da ergriff er ihre Hand und das Fieber verließ sie und sie stand auf und diente ihm. Am Abend aber brachten sie viele Besessene zu ihm und er trieb die Geister aus durch sein Wort und machte alle Kranken gesund. Damit erfüllt würde war gesagt ist durch den Propheten Jesaja, der da spricht: Er hat unsere Schwachheit auf sich genommen und unsere Krankheit hat er getragen.«

Soweit diese Geschichte, die sich hier in Kapernaum abgespielt hat. Jesus kommt in das Haus von Petrus. Wie schon gesagt: Haus war damals in der Antike nicht nur eine Ansammlung von Steinen, sondern vor allen Dingen waren es diejenigen, die darin lebten. Es war eine richtige Großfamilie, eine Familie der Generationen. Es wohnten Opa und Oma hier in so einem Haus. Zu so einem Haus zählten Schwiegermutter, Schwiegervater, Eltern, Kinder aber auch Verwandtschaft – und so lebte eben Petrus mit seiner Schwiegermutter, seinem Schwiegervater, seiner Ehefrau, seinen Kindern hier. Und in diese Familie kommt Jesus hinein.

Stellen Sie sich das vor, was passieren würde, wenn in Ihre Familie Jesus käme. Stellen Sie sich vor, wie das wäre, wenn Jesus zu Ihrer Schwiegermutter käme. Erinnern Sie sich an Ihre Schwiegermutter, denken Sie an Ihre Schwiegermutter. Einen Augenblick. Was kommen für Gefühle hoch? Wenn ich an meine Schwiegermutter denke, muss ich sagen: Nun, es gibt Menschen mit denen versteht man sich besser und Menschen mit denen versteht man sich eben schlechter. Stellen Sie sich vor: Jesus kommt zu ihrer Schwiegermutter und heilt sie. Heilung heißt ja nicht nur, dass das Fieber weg ist, sondern dass er sie aufrichtet, dass er sie zu einem Menschen macht, der gerne für andere da ist. Wie diese Schwiegermutter des Petrus, von der wir lesen, dass sie nach ihrem schweren Fieber da ist und andere Menschen glücklich macht, weil sie sich um sie kümmert, um sie sorgt. Trauen Sie das Jesus zu, dass er zu Ihrer Schwie-



germutter kommt? Und dort etwas ganz Besonderes tut, etwas heil werden lässt?

Wer gehört noch alles zu Ihrer Familie? Trauen Sie ihm zu, dass Jesus zu Ihrer Ehefrau kommt, sie berührt, sie heil macht, gesund, zufrieden, so dass sie wiederum viele andere Menschen glücklich machen kann, weil sie sich um sie sorgen kann. Trauen Sie das Jesus zu, dass er zu Ihrem Ehemann kommt, von dem sie schon so oft gedacht haben: da kann man nichts mehr verändern? Trauen Sie's ihm zu, dass Jesus diesen Ehemann verändern kann? Dass er ihn heil machen kann, so dass er ein anderer Mensch ist. Dass er aufstehen kann: frei von Schmerzen, Enttäuschungen, Verletzungen und anderen dienen kann, um sie glücklich zu machen. So wie es von der Schwiegermutter des Petrus überliefert ist. Trauen Sie es Jesus zu?

Und, haben Sie es noch im Ohr, warum Jesus sich um diese Kranken kümmert? Warum Jesus zur Schwiegermutter des Petrus kommt? Es wird hier von Matthäus Jesaja zitiert. Jesus hat unsere Schwachheit auf sich genommen und unsere Krankheit hat er getragen. Jesus kommt in unsere Familien, weil er hier in unseren Familien Schwachheiten aushalten will, tragen will, weil er Krankheiten aushalten will, tragen will.

Ist das ein Thema in unseren Familien: Schwachheiten, Krankheiten? Ich denke schon. Wie oft erlebe ich mich als Vater schwach, weil ich Defizite habe, nicht alles leisten und schaffen kann, gegenüber meinen Kindern viel schuldig bleibe oder gegenüber meinem Ehepartner. All diese Schwachheit will Jesus auf sich nehmen, um mich davon zu entlasten, um mich davon zu entschuldigen. um mich frei zu machen. Dass ich danach wieder in Liebe und Geduld auf andere zugehen kann ohne zu verurteilen: Denn ich weiß, ich habe selbst so viele Schwachstellen. Aber Jesus hat diese Schwachheit getragen.

Können Sie sich das vorstellen, dass Krankheit ein Thema für unsere Familien ist? Vor kurzem erzählte mir eine Frau, die zu mir kam und mich bat: »Lass uns gemeinsam für meine Mutter beten. Sie hat eine schwere Operation vor sich.« Und dann beteten wir zusammen, und hofften wir, und glaubten wir, und baten Gott darum, dass er die Mutter dieser Frau wieder gesund machen würde. Am nächsten Tag kam die Frau tränenüberströmt zu mir und sagte: »Ich habe gerade einen Anruf bekommen. Mama ist gestorben. Sie hat die Operation nicht überlebt.« Viel-



leicht hat es gar nicht viel genützt, dass wir am Vorabend noch gebetet haben. So will ich's nicht sagen, so will ich's nicht sehen: es ist Gottes Wille. Aber Krankheit, das ist ein Thema unserer Familien. Jesus kommt in die Familien hinein, will Schwachheit aushalten und tragen, will Krankheiten aushalten und tragen. Die Schwiegermutter des Petrus hatte einfach nur Fieber, mögen Sie heute sagen, aber nein: Fieber war damals ein Rätsel. Man wusste nicht genau, wie man es behandeln sollte. Es war so, dass viele Menschen damals am Fieber einfach starben. Deshalb ging es schon um Leben und Tod bei dieser Schwiegermutter. Jesus als Herr über Leben und Tod nimmt die Hand der Schwiegermutter, richtet sie auf und wir lesen, dass das Unfassbare, das Wunderbare, das Seltsame passiert: diese Person wird gesund. Das ist ein Wunder!

Ich möchte Sie einladen, diesem Christus Vertrauen entgegen zu bringen. Trauen Sie ihm viel zu in Sachen Familie! Vertrauen Sie Ihm, dass er auch in Ihrer Familie Wunderbares, Seltsames, nicht Erklärbares tun kann! Das hat Petrus hier in Kapernaum erlebt. Dort, wo er gelebt hat, wo er gearbeitet hat, mitten drin in seinem Alltag ein Jesus-Wunder, eine Jesus-Geschichte, die man sich bis heute erzählt. Warum? Weil sie uns gilt. Weil sie vielleicht auch uns in ihren Bann ziehen kann – und will, um uns einzuladen. Ja, auch in unsere Familien kommt Christus und kann etwas verändern.

Amen.

Danke, wenn Sie »Stunde des Höchsten« mit Ihrer Spende unterstützen!

Stunde des Höchsten
Evangelische Kreditgenossenschaft Kassel (abgekürzt: EKK Kassel)
Konto: 135 135|BLZ: 520 604 10
IBAN: DE48 5206 0410 0000 1351 35|BIC: GENODEF1EK1

Für Spenden aus der Schweiz:

Die Zieglerschen e.V.
Spende »Stunde des Höchsten«|Postkonto: 91-405885-2 EUR
IBAN: CH02 0900 0000 9140 5885 2|BIC: POFICHBEXXX